

Die Basilika bebte – „Verdis größte Oper“

Eindrucksvolles „Requiem“ als Abschluss der Reihe zum 200. Geburtstag Verdis

Kloster Eberbach. (hhs) – Zum Abschluss der Konzertreihe mit Kompositionen von Giuseppe Verdi, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 200. Mal jährte, führte das Rheingau Musik Festival seine „Messa da Requiem“ auf. Ausführende waren Musiker aus Tschechien.

Es ist ein lang gehegter Traum des RMF-Intendanten Michael Herrmann, eine Oper aufzuführen – allein es fehlen die adäquaten technischen und räumlichen Möglichkeiten im Rheingau. Doch mit der „Messa da Requiem“ von Giuseppe Verdi kam das Musik Festival am letzten Freitag dem Traum schon sehr nahe. Denn das Requiem des großen Italieners, der vor 200 Jahren geboren wurde, hat sehr viele opernhafte Züge. Kritiker wie der Dirigent Hans von Bülow bezeichneten das Requiem als „Verdis letzte Oper im kirchlichen Gewand“, der Schriftsteller George Bernhard Shaw nannte es „Verdis größte Oper“. Schon zum Zeitpunkt der Aufführung im Jahr 1874 wurde Verdi wegen seiner „theatralische Sakramentalmusik“ heftig kritisiert. Was somit Einige als negativ bewerteten, wurde für rund 1.400 Zuhörer in der Basilika von Kloster Eberbach zum eindrucksvollen und ergreifenden Erlebnis. In einer packenden Aufführung interpretierten Musiker aus Tschechien und der Slowakei das gigantische Werk wahrlich meisterhaft. Unter der künstlerischen Leitung von Leos Svárovský beeindruckten die Instrumentalisten der Philharmonie Brno und der Chor der Tschechischen Philharmonischen Chor Brno. Solisten waren Adriana Kohútová (Sopran), Jana Sýkorová (Alt), Michal Lehotský (Tenor) und Peter Mikuláš (Bass).

Die gigantische Klanggewalt des Verdi-Requiem zum dem Bedeutendsten der Musikgeschichte geworden ist – setzte das Orchester perfekt um und nutzte dabei den ganzen Raum der Basilika. So waren die Bläser im Kirchenraum verteilt, so dass die Zuhörer wirklich „mittendrin“ waren. Als bekennender Atheist hatte es Verdi immer abgelehnt, eine Totenmesse zu schreiben. Doch der Tod zweier enger Freunde ließ ihn seine Meinung überdenken. In seinem Requiem ist die Abfolge aber doch anders als in den „herkömmlichen“ Requiem. Zwar folgt der Text im Wesentlichen der römisch-katholischen Liturgie, musikalisch ging er aber eigene Wege, ließ zwei Teile weg und fügte stattdessen nach dem eigentlich abschließenden „Agnus Dei“ noch das „Liberia me“ hinzu.

Klanggewalt

Während der kompletten Aufführung spielte Dirigent Leos Svárovský mit der besonderen Akustik der Basilika von Kloster Eberbach. Mit großer Vielfalt an Klang- und Tonvariationen sorgte er für einen Musikgenuss, der „unter



Begeisterung für eine bewegende Aufführung: Verdis Requiem erklang in der Basilika von Kloster Eberbach.

die Haut“ ging. Lautmalerisch wurden die Inhalte der Texte verstärkt – beim einleitenden „Requiem aeternam“ wurde die demutsvolle Bitte nach ewiger Ruhe so einfühlsam und flehentlich vorgetragen, dass einem eine Gänsehaut über den Rücken lief. Vom kaum wahrnehmbaren Klang der Geigen schwoll der Ton allmählich an und ergoss sich wie eine sanfte Welle ins weitläufige Kirchenschiff der Basilika. Beim „Dies irae“ konnte man dann die Abrechnung des Jüngsten Gerichts förmlich spüren, Pauken und Posunen ließen mit ihrem Donnerhall die Basilika erbeben. Mal bittend beim „Offertum“, dann fast fröhlich beim „Sanctus“ lieferte die Musik die perfekte klangliche Ergänzung zum Text. Beindruckend auch das „Lux aeterna“, als die hohen Streicher die Assoziation zum ewigen Licht verdeutlichten. Beim abschließenden „Liberia me“ bündelte sich schließlich nochmals die ganze Dramatik des großartigen Werkes.

Als die letzten Töne verklungen waren, löste sich die Spannung bei Musikern und Publikum nur langsam. Leos Svárovský ließ wie in Super-Zeitlupe seine Hände sinken – erst als aus dem Leiter die Spannung gewichen war, konnte sich auch die Zuhörerschaft mit Begeisterungsrufen Luft machen, aus den hintersten Reihen drängten die Musikfreunde nach vorne, kaum jemand verließ die Basilika, die Angst vorm üblichen post-konzertalen Stau war einer grenzenlosen Begeisterung gewichen. Mit minutenlangen stehenden Ovationen wurden die Aufführenden für ihre imposante und bewegende Leistung belohnt.

Zwar war Verdis Requiem mit einer Gesamtdauer von 85 Minuten eines der kürzesten Konzerte der diesjährigen RMF-Spielzeit, doch wurde diese Tatsache wohl von keinem der begeistertsten Zuschauer beanstandet. Eine Pause oder gar ein anderes Werk als Ergänzung hätten an diesem Abend den Gesamteindruck empfindlich gestört.



Starke Solisten harmonierten prächtig mit Chor und Orchester aus Tschechien.

Musikalisches Gedenken an Verdi

RMP II Tschechen beeindrucken im „Requiem“ mit
machtvollem Stimmklang und exzellentem Dirigat

Von Richard Hörnicke

WIESBADEN. George Bernhard Shaw, für seine oft sehr bissige Art der Kommentierung bekannt, bezeichnete das „Requiem“ Giuseppe Verdis als dessen „größte Oper“.

Da Verdis schöpferisches Leben im Bereich des Musiktheaters seinen Fixpunkt hatte, wäre es kaum nachvollziehbar gewesen, hätte er sich bei der Komposition des wohl größten Werkes der italienischen Kirchenmusik im 19. Jahrhundert seiner von dramatischer Leidenschaft geprägten Tonsprache enthalten.

Der Tod vieler Freunde veranlasste ihn, das von ihm komponierte „Libera me“, Bestandteil einer Totenmesse für den 1868 verstorbenen Gioacchino Rossini, zur Keimzelle seines Requiems zu machen. Diese Sequenz lässt mit dem beklemmenden Choreinsatz des „Dies irae“ die Betroffenheit Verdis er-

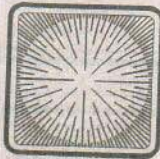
kennen. Für die Aufführung im Verdi-Jubiläumsjahr 2013 hatte das Rheingau Musik Festival Gäste aus Tschechien eingeladen. Unter dem plastisch ausformenden Dirigat von Leos Svárovský waren die Instrumentalisten der Philharmonie Brno dem mit machtvollem Stimmklang aufwartenden Tschechischen Philharmonischen Chor Brno (Einstudierung Petr Fiala) exzellente Partner, beeindruckend mit dem Klang der im Kirchenraum verteilten Blechbläser bei dem „Tuba mirum“.

Gute Gesangssolisten

Auch von den Gesangssolisten lässt sich Gutes berichten. An der Spitze Adriana Kohutková mit strahlend hellem Sopran, ihr zur Seite Jana Sýkorová mit dramatisch fokussiertem Alt, Michal Lehotský mit metallisch gefasstem Tenor und der nobel und prononciert gestaltende Bass Petr Mikuláš.

Würdevolles Jubiläum

Seine *Messa da Requiem* erklingt ja relativ häufig. Und so ist es für leer ausgegangene Interessenten auch nicht schlimm, dass die Aufführung beim **Rheingau Musik Festival** am 22. August schon ausverkauft ist. Interessanter erscheint es ohnehin, ebendort im **Kloster Eberbach** zum 200. Geburtstag von **Giuseppe Verdi** einmal sein anderes und wesentlich seltener aufgeführtes großes Sakralwerk zu hören: Der **Schleswig-Holstein Musik Festival Chor** und das dazugehörige Orchester nehmen sich dort mit Gesangssolisten am **Sonntag** unter der Leitung von Rolf Beck die **Quattro pezzi sacri** vor. Dem zwischen 1886 und 1897 entstandenen Zyklus von vier geistlichen Vokalkompositionen ist Rossinis *Stabat Mater* vorangestellt. Das Konzert beginnt um 19 Uhr. Es sind noch Karten in mehreren Preiskategorien erhältlich.



gui.

Suchbegriff(e) 1. Rheingau Musik Festival, -Preis

Verlag J. P. Bachem Medien GmbH, 50668 Köln, Ursulaplatz 1, Tel.: 0221 16199 00, Fax: 0221 16199 09
E-Mail: verlag@bachem.de, URL: www.bachem.de

Redaktion Kirchenzeitung Erzbistum Köln Redaktion, 50668 Köln, Ursulaplatz 1, Tel.: 0221 1619 131, Fax: 0221 1619 216
E-Mail: redaktion@kirchenzeitung-koeln.de, URL: www.kiz-koeln.de

Publikation	Auflage *		Reichweite** (in Mio.)	Medien-Nr.
	verkauft	verbreitet		
Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln	36.532	37.438	39.603 ¹	0,11 ^a 11615

Quelle(n): * 1. IVW ** a. gewichtet

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag

Totengedenken mit Opern-Kolorit

In Verdis Jubiläumsjahr: „Messa da Requiem“ im Rheingau Musik Festival

Für beinahe jeden großen Komponisten ist es eine „Ehre“ ein Requiem zu schreiben – so auch für Giuseppe Verdi, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr auch während des Rheingau Musik Festivals gefeiert wird.

Giuseppe Verdi gehört ohne jeden Zweifel zu den großen romantischen Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts in Italien, der es wie kein zweiter verstand, der menschlichen Gefühlswelt in seiner Musik Ausdruck zu verleihen. Da verwundert es nicht, dass die „Messa da Requiem“ – auch als geistliche Komposition – den Kolorit der Bühne in sich trägt. Deshalb sticht Verdis Totenmesse unter den Requiemvertonungen hervor: Die angsteinflößende Furcht und Ankündigung des Jüngsten Gerichts, die bitter-



*In der Basilika des Klosters Eberbach wird Verdis „Messa da Requiem“ von tschechischen Solisten und Musikern zum Klingen gebracht.
(Foto: Ras)*

re Klage im „Lacrimosa“ oder das irdische Flehen im Finale des „Libera me“ erlangen durch Verdis Tonsprache eine ungläubliche Tiefe und Dramatik. Ursprünglich zum Tode Gioacchino Rossinis begonnen und zum Gedenken an Alessandro Manzoni vollendet, spiegelt dieses Werk Verdis Auseinandersetzung mit der Liturgie der katholischen Kirche und den italienischen Geist dieser Zeit wider.

Unter den Einsendern des Preisrätsels verlosen wir drei mal zwei Eintrittskarten für dieses Klangerlebnis. Schreiben Sie das Lösungswort bis zum 8. August an Redaktion Kirchenzeitung, Ursulaplatz 1, 50668 Köln oder per E-Mail an redaktion@kirchenzeitung-koeln.de.
>> www.rheingau-musik-festival.de

Tschechen beeindruckten im „Requiem“ beim Rheingau Musik Festival

Von Richard Hörnicke

George Bernhard Shaw, für seine oft sehr bissige Art der Kommentierung bekannt, bezeichnete das „Requiem“ Giuseppe Verdis als dessen „größte Oper“.

Da Verdis schöpferisches Leben im Bereich des Musiktheaters seinen Fixpunkt hatte, wäre es kaum nachvollziehbar gewesen, hätte er sich bei der Komposition des wohl größten Werkes der italienischen Kirchenmusik im 19. Jahrhundert seiner von dramatischer Leidenschaft geprägten Tonsprache enthalten.

Der Tod vieler Freunde veranlasste ihn, das von ihm komponierte „Libera me“, Bestandteil einer Totenmesse für den 1868 verstorbenen Gioacchino Rossini, zur Keimzelle seines Requiems zu machen. Diese Sequenz lässt mit dem beklemmenden Choreinsatz des „Dies irae“ die Betroffenheit Verdis erkennen. Für die Aufführung im Verdi-Jubiläumsjahr 2013 hatte das Rheingau Musik Festival Gäste aus Tschechien eingeladen. Unter dem plastisch ausformenden Dirigat von Leos Svárovský waren die Instrumentalisten der Philharmonie Brno dem mit machtvолlem Stimmklang aufwartenden Tschechischen Philharmonischen Chor Brno (Einstudierung Petr Fiala) exzellente Partner, beeindruckend mit dem Klang der im Kirchenraum verteilten Blechbläser bei dem „Tuba mirum“.

Gute Gesangssolisten

Auch von den Gesangssolisten lässt sich Gutes berichten. An der Spitze Adriana Kohutková mit strahlend hellem Sopran, ihr zur Seite Jana Sýkorová mit dramatisch fokussiertem Alt, Michal Lehotský mit metallisch gefasstem Tenor und der nobel und prononciert gestaltende Bass Petr Mikulás.